

II. Kurze Ansprache des Vorsitzenden vom Pädagogischen Vereine, des Herrn Direktor Pomsel, enthaltend einen Hinweis auf den frühen Tod zweier Kollegen, eine Anerkennung ihrer vorzüglichen Wirksamkeit und Darlegung des Zweckes der heutigen Feier.

III. Nekrolog des Bürgerschullehrers Karl Christian Stier, vorgetragen vom Herrn Kollegen Braunerkreuther.

Wo seid ihr hin, ihr traulichen Genossen
Der seligen Vergangenheit?
Seid noch einmal an's treue Herz geschlossen,
Ihr Lieben, die sich sonst mit mir gefreut!

Vor nun etwas mehr als 6 Jahren trat rüstig und mit seltener Lebendigkeit ein neuer Mitarbeiter aus dem Voigtlande bei uns ein. Bald kannten und liebten wir ihn Alle und nannten ihn „unsern Karl!“ Nie fehlte er in unserm Kreise bei Freud' oder Leid. — Heut sucht ihn vergeblich unser irdisches Auge!

Er ist nicht mehr!

Mitten aus seinem Tagewerke rief ihn der Rathschluß des Unerforschlichen! Schon umwehen die winterlichen Schneeflocken sein Grab, das wir vor wenig Monden trauernd umstanden! — Nicht mehr ist es uns vergönnt, seine biedere Hand zu fassen; aber er ist uns nahe, so oft wir seiner gedenken. Darum lassen Sie uns heute, wo wir in frommer Sitte das Gedächtniß unserer geschiedenen Freunde feiern wollen, das Bild des Entschlafenen entrollen und freundlich betrachten. Nicht nebelhaft und verschwommen, sondern kräftig und hellstrahlend steht es vor unserer Seele. Und so hoffe ich auch, daß ein Jeder von Ihnen, meine geehrten Anwesenden, mit dem harmonischen Farbensmelze der Wirklichkeit sinnig und liebevoll weiter ausführe, was ich mit meinem schwachen Worte und gedrängt von der flüchtigen Zeit bloß in einfachen Umrissen andeuten kann.

Karl Christian Stier ist den 4. März 1825 (als das älteste von 8 Geschwistern) zu Plauen geboren. Sein Vater, ein braver Postillon, sowie seine fromme und verständige Mutter thaten Alles, was in ihren Kräften stand, um ihr geliebtes Kind, das schon früh glückliche Anlagen zeigte, zu einem guten, brauchbaren Menschen zu erziehen. Bald und mit dem günstigsten Erfolge besuchte daher der kräftig heranwachsende Knabe die öffentliche Schule, aus der er jedoch später, wegen eines langwierigen und höchst schmerzhaften Augenübels, zu seiner tiefen Betrübniß länger als ein Jahr wegbleiben mußte. Nach plötzlicher, fast wunderbarer Heilung durch einen armen Luchmacher holte der überglückliche Genesene in raschem Laufe bald seine Mitschüler ein und verließ die

Schule mit den besten Zeugnissen und geliebt von allen seinen Lehrern. Einer derselben gab dem strebsamen Zöglinge auf dessen vertrauensvolle Anfrage wegen des zu wählenden Berufes scherzend zur Antwort: Oft hast du mich durch deine Lebhaftigkeit in nicht geringe Verlegenheit gesetzt; zur Strafe dafür sollst und mußt du nun selbst ein Lehrer werden! — Und so wurde er es denn auch. — Nachdem alle Einwände wegen der bedrängten Verhältnisse der Eltern überwunden waren, trat er 1840 in das Seminar zu Plauen. Doch kaum hatte er hier ein Jahr verlebt, so mußte er schon die Kosten für seine weitere Ausbildung durch bittere Lohnschreiberei selbst erschwingen, da sein Vater durch übermenschliche Anstrengung in seinem schweren Berufe an Gesundheit und Verdienst bedeutend verloren hatte. Nur durch die liebevolle Theilnahme und Unterstützung von dem Direktor der Anstalt, Herrn Wild (dessen der Verstorbene jederzeit auch mit dankbarer Liebe und Verehrung gedachte) war es möglich, daß der schwergeprüfte Jüngling seine Studien vollenden und Ostern 1845 das Seminar nach glänzend bestandnem Examen verlassen konnte. Zum Kreisvikar bestimmt, zog er kurz darauf in tiefer Behmuth aus seiner Vaterstadt und von den armen Eltern hinaus in die Fremde. Mauerberg bei Annaberg war der erste Ort seiner Wirksamkeit. Hier hatte er ziemlich 1 Jahr die Geschäfte eines Kirchschullehrers und theilweise auch die des Pastors zu besorgen. Die Einsamkeit, die er anfangs hier fühlte, wurde bald verdrängt durch eine innige Freundschaft, die er mit dem Kantor zu Mildenan und dessen damaligem Hülfslehrer Schönherr, seinem spätern Schwager, schloß. Begeistert für Alles, was die Menschheit geistig oder körperlich fördern kann, gründete und leitete er in Mildenan einen Turnverein unter den Zöglingen des Kantors. Kaum fühlte sich aber der biedere Voigtländer unter frohen Menschen in der Fremde wieder heimisch, so warf ihn ein neuer Befehl weiter hinauf an die böhmische Grenze, nach Grottendorf. Unfreundlich wie der Ort, waren auch die Erfahrungen, die unser Stier hier machen mußte. Theils dies, noch mehr aber die Bitten der hartbedrängten Eltern vermochten ihn, im Jahre 1847 an die Bürgerschule zu Plauen zu gehen. Schwere Drangsale erwarteten ihn. Der Vater, der in 36jähriger Dienstzeit seine Kraft geopfert, welkte, an der Schwindsucht leidend, dem Grabe sichtbar entgegen und hinterließ nach seiner baldigen Auflösung dem ältesten Sohne als theures Vermächtniß die Sorge für eine kranke Mutter und sieben, zum größten Theil noch unerzogene Geschwister! — Verzichtete der jugendliche Versorger jetzt auch noch öfter als sonst auf den Mittagstisch, um ein Echerlein mehr in die Hände der Seinigen fließen zu lassen; gönnte er sich vor Arbeit auch kaum die Zeit zu einem kurzen, noch